



Leseprobe

Professor Dr. Frieder Harz

Das große Bibel-Geschichtenbuch

35 Erzählungen von Adam und Eva bis Zachäus

Bestellen Sie mit einem Klick für 34,00 €



Seiten: 344

Erscheinungstermin: 27. August 2021

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Inhalte

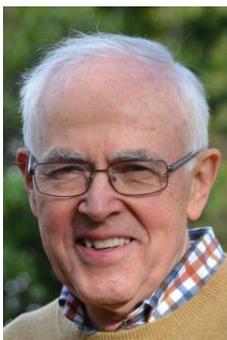
- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

Heldinnen, Kämpfer und mutige Menschen der Bibel

Abraham und Sara, Rut, David, Jona, Bartimäus und Zachäus und viele andere mehr – in 35 Geschichten zum Vor- und Selbstlesen oder zum Nacherzählen bietet der großartige Erzähler Frieder Harz in diesem Bibel-Geschichtenbuch reichlich Ideen, die Kinderherzen höherschlagen lassen: Leben im Paradies, Versprechungen unter dem Sternenhimmel, Abenteuergeschichten von Verzweiflung, aber auch Mut und Hoffnung.

Das perfekte Buch für viele schöne Vorlesestunden in Kindergarten, Schule, Gemeinde, Familie und zu Hause – praxiserprobt und mit vielfältigem Material für kreative Gestaltungen und ausführlichen Hintergrundinformationen angereichert. Das alles klar strukturiert und frech illustriert von Andrea Lienhart.



Autor

Professor Dr. Frieder Harz

Frieder Harz, Prof. i.R., geb. 1943, war vier Jahre als Grundschullehrer tätig, dann studierte er Theologie mit Abschluss seiner Promotion in Praktischer Theologie, anschließend war er einige Jahre Gemeindepfarrer. Seit 1982 war er Aus- und Fortbildungsreferent am Religionspädagogischen Institut der bayerischen Landeskirche, vor allem an Predigerseminaren; von 1989 bis 2009 Professor für Religionspädagogik an der Evangelischen Fachhochschule München (später Nürnberg), mit ständigem Lehrauftrag an der Universität München.

Frieder Harz

Das große Bibel- Geschichtenbuch

35 Erzählungen von Adam und Eva bis Zachäus

Mit Illustrationen von Andrea Lienhart



Inhalt

- 7 Einführung
- 13 Wie finde ich eine Bibelstelle?

Altes Testament

- 15 Geschichten zum Anfang von allem**
- 18 Adam und Eva – Leben im Paradiesgarten
- 25 Warum der Paradiesgarten ein Traum bleiben muss
- 32 Kain und Abel – Wohin mit meiner Wut?
- 38 Noah und die große Flut

- 53 Familiengeschichten aus Israels Frühzeit**
- 57 Abraham sorgt für Lot
- 63 Gottes Versprechen unter dem Sternenhimmel
- 69 Sara lacht
- 76 Jakob und Esau: Das Miteinander zerbricht
- 81 Jakob träumt seine Begegnung mit Gott
- 86 Jakob erlebt, wie ihm verziehen wird
- 93 Josef im Streit mit seinen Brüdern
- 99 Josefs Aufstieg vom Sklaven zum Minister
- 106 Josef kann seinen Brüdern verzeihen

- 111 Aus großer Not gerettet**
- 114 Miriam und die Rettung Moses
- 120 Verzweiflung und Rettung auf dem Weg in die Freiheit
- 131 Rahab, eine starke, mutige Frau

139 Vom wandernden Gottesvolk zum Königreich

- 143 Als »Kleiner« zu Großem auserwählt
- 149 David besiegt Goliath
- 156 David musiziert vor König Saul

163 Erzählungen aus Israels Spätzeit

- 167 Rut wagt den Weg in das andere Land
- 175 Jona und seine Erfahrungen mit Gott
- 186 Ester, die kluge und mutige Königin
- 196 Tobias und sein Engel
- 205 Daniel und die gebannte Löwenangst

Neues Testament

217 Begegnungen mit Jesus

- 220 Der zwölfjährige Jesus im Tempel – In wichtige Gespräche vertieft
- 229 Jesus gewinnt seine ersten Begleiter
- 236 Zachäus wagt und gewinnt viel
- 245 Jesus und die Lilien auf dem Feld – Jesus macht den Menschen Mut
- 252 Die Stillung des Sturms – Ruhe im Sturm der Angst

259 Botschaften in Erzählbildern

- 262 Das Gleichnis vom verlorenen Schaf – Vom Hirten wiedergefunden
- 270 Das Gleichnis vom barmherzigen Vater – Niemand soll verloren gehen
- 279 Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter – Helfen braucht gute Vorbilder

289 Heilung als Tür zu neuem Leben

- 291 Bartimäus findet zum Licht – Jesus, hörst du mich?
- 299 Heilung des Gelähmten – Wieder auf eigenen Beinen stehen und das Leben spüren
- 307 Von schwerer Last befreit – Die Heilung der Frau mit dem gekrümmten Rücken

Register

- 316** Bibelstellenregister
- 318** Schlagwortregister
- 320** Themenregister

- 330** Bild- und Liednachweise

Einführung

Für wen ist dieses Buch gedacht?

- Für alle, die mit anschaulichen Erzählungen an Zugängen zur Welt der Bibel interessiert sind.
- Für Erwachsene, die in den reichen Schatz der Kinderliteratur gerne auch biblische Erzählungen mit einbeziehen.
- Für Verantwortliche in Kindergruppen der kirchlichen Gemeinden, die neben Erzählungen zu den Festzeiten im Jahr (→ Das große Bibel-Vorlesebuch, Band 1) auch Erzählungen zu wichtigen Personen der Bibel suchen.
- Für Unterrichtende in Grundschulen, denen zur Durchführung der Lehrplanthemen für den Religionsunterricht geeignete Erzählungen eine Hilfe sind.
- Für Erziehende in den Kitas, die im Aufgreifen von Lebensthemen der Kinder gerne auch biblische Aspekte mit entsprechenden Erzählungen einbeziehen möchten.

Als der bekannte Dichter Bert Brecht einmal nach seinem Lieblingsbuch gefragt wurde, antwortete er: »Sie werden lachen, die Bibel«. Damit meinte er bestimmt nicht das »Buch mit sieben Siegeln«, das dem ungeschulten Leser kaum zugängliche Buch aus fernen und für heutige Menschen fremden Zeiten, das Buch, das nur mit vielen beigefügten Erklärungen verständlich wird, auch nicht das Buch, dessen Sätze in unzähligen Kreisen von theologischen Fachgelehrten in Lehrgebäude des christlichen Glaubens verwandelt wurden. Offensichtlich hat er in der Bibel viel von dem gefunden, was auch heutige Zeitgenossen unmittelbar ansprechen und bewegen kann, an Sorgen und Hoffnungen, Versagen und Gelingen, Streit und Versöhnung, Liebe und Leid, Armut und Reichtum und vieles mehr. Genau darum geht es auch in diesem Bibel-Geschichtenbuch.

Die Zeit der biblischen Personen

Vielfältig ist die Welt der biblischen Gestalten aus einer Zeitspanne, die etliche Jahrhunderte umfasst, von der Zeit der umherziehenden Schafhirten im zweiten Jahrtausend v. Chr. bis zur Zeit Jesu mit der Herrschaft der Römer im Land. Was die Entstehung biblischer Texte betrifft, ist jeweils zwischen der Zeit, von der die Geschichten erzählen, und der Zeit, in der sie verfasst wurden, zu unterscheiden.

Dazu eine Übersicht zur zeitlichen Entstehung der ausgewählten Geschichten

Die biblischen Erzähltexte aus dem Alten Testament, so wie sie uns heute vorliegen, haben alle ihre je eigene Geschichte von aktualisierenden Überarbeitungen im Laufe der Jahrhunderte v. Chr. hinter sich.

Der Ursprung der ältesten Bibeltexte liegt im zweiten Jahrtausend v. Chr. Es sind zum einen die Familienerzählungen der Sippen von Wanderhirten (»Kleinviehnomaden«) wie die des Abraham (→ S.57ff.), Isaak und Jakob (→ S.76ff.). Erfahrungen mit Gott sind an Familienereignisse gebunden, wie die Sorge um Nachkommen (Abraham und Sara), Auseinandersetzungen um Führungsrollen im Sippenverband (Jakob und Esau).

Eine große Sippengemeinschaft hat es nach Ägypten verschlagen. Sie geriet in die Abhängigkeit als Sklaven, erlebte auf spektakuläre Weise mit ihrem Anführer Mose (→ S. 111ff.) die Rettung in die Freiheit und erreichte nach langem Weg durch die Wüste die neue Heimat in Palästina, geriet dabei auch in Begegnungen mit dortigen Stadtbewohnern (→ S.113 D).

In der Zeit der Wende zum ersten Jahrtausend v. Chr. war aus einem lockeren Sippenverband der Israeliten ein effektiv geführtes Staatswesen entstanden, begründet durch den später immer legendärer gewordenen König David. An die Stelle von mündlich überlieferten Sagenkränzen traten nun literarische Novellen, also ausgedehnte Erzählungen mit hohem Bildungswert.

Die Josefserzählung (→ S.93ff.) ist zwar in der Frühzeit der Wanderhirten angesiedelt, berichtet aber von einer staunenswerten Karriere am Hof des ägyptischen Pharaos und wird so zu einem frühen »Bildungsroman«, der den Weg vom verwöhnten Lieblingssohn über Mühen und Enttäuschungen zum verantwortlichen Staatsmann vorstellt. Entsprechend wurde auch der Aufstieg Davids vom kleinen Schafhirten zum König über Israel und Juda literarisch gestaltet. Frei von den alltäglichen Überlebenssorgen um Menschen und Tiere wurde auch auf dem Stand damaliger Beobachtungen über die Anfänge der Welt nachgedacht (→ S.18ff.), und auch die Rätsel des Bösen im menschlichen Wesen spiegeln sich in eindrücklichen Erzählungen (→ S.25ff. und 32ff.).

Dieser Blütezeit Israels als politische Großmacht steht deren Ende mit den Niederlagen gegen die Assyrer und Babylonier gegenüber – eine Zeit, in der die Propheten über Gründe der damit verbundenen Zerstörungen nachdachten und Antworten im mutwilligen Verlassen der von Gott gestifteten Beziehung zu seinem Volk fanden.

Anschauliche Erzählungen stammen aus der Zeit der Rückkehr vieler aus der Verschleppung nach Babylon, dem Wiederaufbau eines neuen jüdischen Staatswesens, jetzt unter persischer, dann griechischer und schließlich römischer Herrschaft, auch dem Verbleiben vieler in den Ländern der Siegermächte. In ihnen geht es viel um das

Verhältnis zu den umgebenden Völkern mit deren Religionen: der Geschichte von der Moabiterin Rut, die als Ausländerin in Bethlehem Heimat findet (→ S.167ff.), von dem Prophet Jona, der zu seinem Auftrag, dem König von Ninive Gottes Botschaft zu überbringen, ein sehr gespaltenes Verhältnis hat (→ S.175ff.), von der jüdischen Gemahlin des Perserkönigs Ahasver (= Xerxes), die ihre Volksgenossen vor Verfolgung bewahrt (→ S.186ff.), von Daniel im babylonischen Zweistromland von Euphrat und Tigris und seiner Treue sowohl zum dortigen König wie zum eigenen Gott (→ S.205ff.), von Tobit in Ninive und seiner beschützenden Engelsbegleitung (→ S.196ff.).

Dieser enormen Zeitspanne von vielen Jahrhunderten steht im Neuen Testament die kaum mehr als ein Jahr dauernde Wirksamkeit Jesu gegenüber (→ S. 217ff.).

Glaubenserfahrungen und Lebensthemen im Spiegel der biblischen Personen

Was trotz aller Vielfalt die Menschen der Bibel eint, ist das Leben in der Beziehung zum göttlichen Gegenüber, das Orientierung gibt über das hinaus, was Menschen bieten können; das ermutigt und auch mahnt; das zu aller Zeit Leben begleitet und Gelingen schenkt; das fern ist und nah zugleich, unsichtbar und doch wirksam, geheimnisvoll und zugleich erfahrbar als Ursprung und Ziel von allem. Es ist die Beziehung zu dem einen Gott in den unterschiedlichen Begegnungen mit ihm – von den wie zwischenmenschlich erscheinenden Gesprächen mit ihm bis zu seinem erst rückblickend in Deutungen erkennbaren Wirken. Die für dieses Buch ausgewählten Geschichten versuchen möglichst viel davon einzufangen.

Die Beziehung zu Gott betrifft die Menschen der Bibel in ihren unterschiedlichen Lebenssituationen, in denen wir uns auch heute wiedererkennen können. Es sind prägende Erfahrungen der Menschen ›von A bis Z‹ – beginnend bei Adam und Eva mit den Erzählungen vom Anfang der von Gott ins Leben gerufenen Welt (→ S.18ff.), in der es auch schon bald um die Macht der Versuchung geht (→ S.25ff.), auch Neid und Zorn schlimme Folgen haben (→ S.32ff.). Der Bogen spannt sich bis Z wie Zachäus, dem Zöllner in Jericho, dem in seiner Begegnung mit Jesus der Anfang eines neuen Lebens geschenkt wird (→ S.236ff.).

Die vielen Gestalten erscheinen zum einen im geschichtlichen Zusammenhang der damaligen Zeiten, zum anderen mit ihrem Erleben ganz nah bei uns, so dass wir uns bei ihnen in Vielem wie in einem Spiegel wiedererkennen können. Damaliges wird in der Form der Erzählung auf heutige Erfahrungen hin weitergeführt und ausgelegt. Und das geschieht eben nicht durch erklärende Hinweise, die zum Verständnis der

Geschichte vorausgeschickt oder erläuternd angefügt werden müssten, sondern all das wird in die Vorlese-Erzählung selbst integriert.

Es hätte manches dafür gesprochen, die Erzählungen nach den in ihnen angesprochenen Glaubens- und Lebensthemen zu ordnen. Die Anordnung entlang der biblischen Abfolge erschien übersichtlicher. Als Ersatz wird zum Bibelstellen- und Schlagwortverzeichnis auch ein »**Themen-Register**« angeboten, das die Zuordnung nach dem, was auch heutige Menschen betrifft und bewegt, aufzeigt (→ S.320ff.).

Wie gestalten die Erzählungen den Brückenschlag vom Damals zum Heute?

Die Botschaft

Jede Erzählung hat ihren elementaren »roten Faden«, in dem die »alte« Botschaft der Bibel mit ihrer Geltung für heutige Menschen verwoben ist. Er ist wie das Webmuster auf dem Untergrund des »Erzähl-Teppichs«, der auf seiner Oberfläche die anschaulichen Ereignisse der Erzählhandlung zeigt.

Die Hauptpersonen

Sie gehen in der Erzählung ihren Weg zu und mit der Botschaft, so wie sie sich ihnen erschließt. Sie erleben das Befreiende, Bereichernde, das sie schenkt. Es sind Wege von Zweifeln zur Vergewisserung, von Ängsten zur Erleichterung, von Hindernissen zu deren Überwindung, von enger Sichtweise zum weiten Blick. Vor allem Dialoge der Personen laden dazu ein, deren Erlebnisweg in der Erzählung mitzugehen, mit ihm auf die eigenen Erfahrungen, Wünsche und Hoffnungen zu blicken.

Die Szenerie

Erzähltes geschieht nie im leeren Raum, sondern in konkreter Umgebung. Erzählung wird anschaulich, wenn es etwas zum Sehen mit den inneren Augen gibt, wenn die Ereignisse, Gespräche, Einsichten in einem vorstellbaren Umfeld lokalisiert werden können. Das Hören des Erzählten wird so zum »Kino im Kopf«. Zentrale Sätze der Erzählung hängen nicht in der Luft, sondern gewinnen Bodenhaftung.

Das hilft zum einen, der Erzählung eine Struktur zu geben, in der jede neue Szenerie auch etwas Wichtiges für den Fortgang des Geschehens anbietet. Das Mitgehen an einen neuen Ort macht neugierig auf das, was sich dort ereignen wird. Das hilft auch,

sich gut an das Erzählte erinnern zu können, im Äußerlichen des Umfelds an das Gewichtige des Bedachten, Ermutigenden, Weiterführenden.

Angebote der biblischen Texte und Informationen zur biblischen Umwelt werden aufgenommen und in erdachten konkreten Szenen so veranschaulicht, dass in den Zuhörenden eigene innere Bilder entstehen können.

Was die Erzählungen umrahmt

Vorüberlegungen

Was in der Erzählung selbst ineinandergefügt ist, wird für die Erzählenden zunächst auseinandergenommen, damit sie den Weg zur angebotenen Erzählung nachvollziehen und sich so in klärender Vergewisserung, gegebenenfalls auch eigener Variation und Veränderung – oder mit eigener Neufassung – die Geschichte selbst aneignen können.

Es beginnt mit den **Zielsetzungen**: Biblische Berichte und Erzählungen haben kaum nur eine einzige Zielsetzung. In der Vielfalt unserer Gegenwartserfahrungen können unterschiedliche Ausrichtungen ins Blickfeld treten. Deshalb ist es unverzichtbar, dass die Vorüberlegungen Rechenschaft über die gewählte Ausrichtung geben, sie begründen und damit einladen, sich auf die für die Erzählung gewählte Möglichkeit einzulassen.

Der biblische **Zusammenhang** informiert über bibelkundliches Wissen, das die Entstehung der Erzählung begleitet hat. Davon ausgehend öffnet sich mancher Zugang zu weiterreichender Beschäftigung mit Fragen des christlichen Glaubens. Die zahlreichen QR-Codes können Türöffner dazu sein.

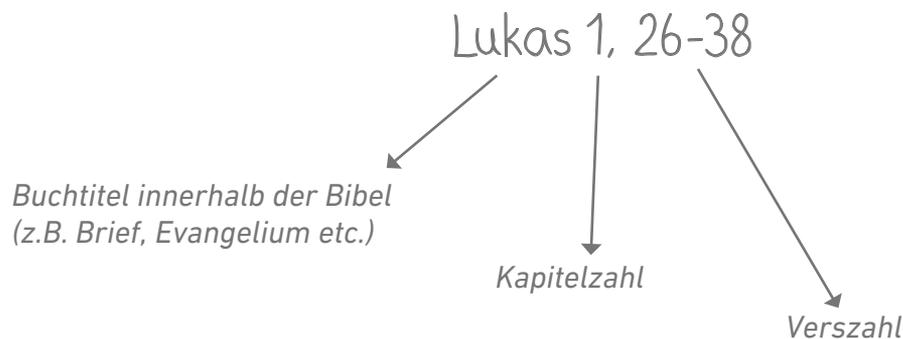
Die **Zugänge zu eigenen Erfahrungen** geben Rechenschaft, welche für die Erzählung in den Blick genommen wurden. Vor allem hier entscheidet sich, ob die Erzählenden gegebenenfalls mit eigenen Beobachtungen und Erfahrungen auch eigene Akzente setzen, eigene Erzählwege gehen möchten.

Der Abschnitt **zur Erzählung** stellt die leitenden Überlegungen vor, wirft damit einen Blick in die »Erzählwerkstatt« des Verfassers. Dazu genügen meist kurze Hinweise, die dann in der Erzählung selbst anschaulich werden.



Wie finde ich eine Bibelstelle?

Beispiel



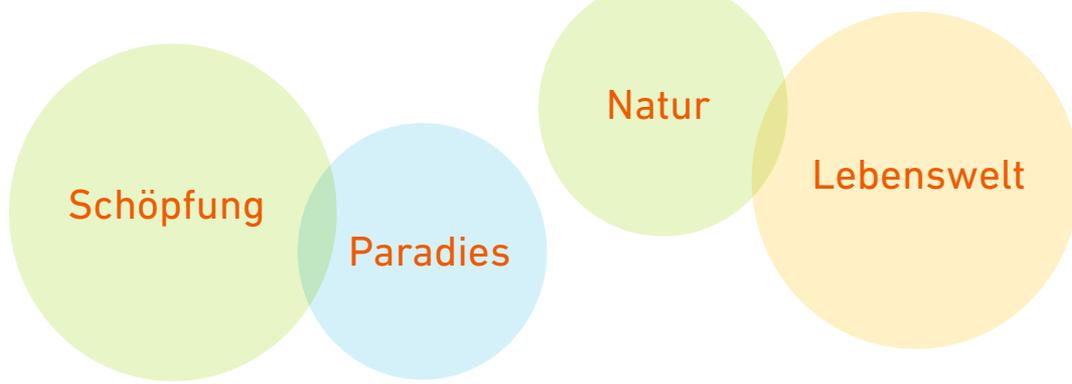
- Falls es den Titel eines Buches mehrfach gibt (z.B. 1. Korinther, 2. Korinther) zeigt die Zahl vorne an, um welchen Titel es sich genau handelt.
- Folgt hinter der Verszahl ein f, so ist noch der anschließende Vers gemeint; folgt ein ff sind die weiteren Verse gemeint.
- Werden Verse ausgelassen, dann wird das durch einen Punkt gekennzeichnet (z.B. Lukas 1,26-34.38 bedeutet, dass die Verse 35 bis 37 ausgelassen werden)

Auffinden einer Bibelstelle in der Bibel

1. Mache das Buch ausfindig, aus dem der Vers stammt. Verwende dazu die Inhaltsübersicht der Bibel, die dort ganz am Anfang steht. Finde den Namen in der Übersicht und gehe auf die Seite, die bei diesem Buch angegeben ist.
2. Ermittle das Kapitel und die Verszahl. Wie bei anderen Büchern steht auch die Kapitelzahl deutlich erkennbar hervorgehoben im Text.
3. Nachdem das richtige Kapitel gewählt ist, gehe zur ausgewählten Versnummer.

Eine ähnliche Quelle des Bösen stellt die Erzählung von *Kain und Abel* und dem begangenen Brudermord vor Augen: Neid und Missgunst, Eifersucht und Wut können sich immer stärker aufschaukeln und sich in zerstörerischen Aktionen entladen. Mit Entsetzen nimmt der Täter rückblickend wahr, wie er die Kontrolle über sich selbst verloren hat. Aber auch da gibt es für ihn einen Neuanfang (→ S. 32ff.).

Die vierte Erzählung zu *Noah und seiner Arche* in der großen Flut spitzt die Frage nach dem Bösen und seinem Zusammenhang mit Gottes Schöpferwirken weiter zu: Warum hat Gott seine wunderbare Welt so geschaffen, dass ihm nur noch die Konsequenz bleibt, sein Werk wieder zu vernichten? Statt einer Antwort erzählt die Bibel vom Neubeginn, den Gott schenkt. Aufträge an Noah zeigen, wie es in einem Bund mit Gott fortan möglich sein wird, auch in einer von Unheil bedrohten Welt gut zu leben. Erfahrungen des Zerstörerischen dürfen nicht das letzte Wort behalten (→ S. 38ff.).



Adam und Eva ~ Leben im Paradiesgarten



1. Mose 2,4b-25

Ziele



- Über die Anfänge von Gottes schöpferischem Wirken nachdenken
- Wahrnehmen, wie sich in der biblischen Erzählung Naturbeobachtungen und das Bekenntnis zu Gott als dem Schöpfer der Welt miteinander verbinden
- Staunen über und Dankbarkeit für das Wunderbare in der Natur wecken
- Bedenken, was von der alten biblischen Erzählung auch für uns heute Bedeutung haben kann



Zur Information

Biblischer Zusammenhang

Im Unterschied zu dem Bericht von der Erschaffung der Welt in sechs Tagen (1. Mose 1) geht es in der Erzählung von Adam und Eva im Paradiesgarten viel unmittelbarer um den Menschen in seiner Lebenswelt und um seine Beziehung zu Gott, Mitmensch und Natur. Aufmerksames Beobachten der Welt wird hier mit der Überzeugung verbunden, dass es Gott war, der einen wunderbaren Paradiesgarten für alle Lebewesen entstehen ließ. Er übergibt den Menschen die Verantwortung für das zu ihrem Nut-

Zur Erzählung

Die Erzählung entfaltet in einer Rahmenhandlung, wie sich zwei Personen Gedanken zur Entstehung der Welt machen. Aus ihren Beobachtungen ziehen sie Schlussfolgerungen auf Gottes schöpferische Tätigkeit. Die Erzählung begleitet die beiden in ihrem Nachdenken über Gott als Schöpfer der Welt. Als sie auf ihrem steinigen, öden Weg die Oase von Jericho erblicken, erschließt sich ihnen ein Zusammenspiel all dessen, was die Welt in einen angenehmen Lebensraum verwandelt. Die Erzählung endet mit der Frage, warum nicht alles auf der Welt solch ein Schöpfungsgarten ist, und bildet damit zugleich den Auftakt für die nachfolgende Geschichte.

Inhalt der Geschichte

Zwei Männer auf dem Weg von Jerusalem nach Jericho bedenken bei der Wendung vom steinigen Bergland zur grünen Oase die Frage nach der Entstehung der Welt als Verwandlung lebensfeindlicher Wüste in wohnliches Lebensumfeld. Aus ihren Beobachtungen, Vermutungen und Schlussfolgerungen ergibt sich ein anschaulicher Schöpfungsprozess.



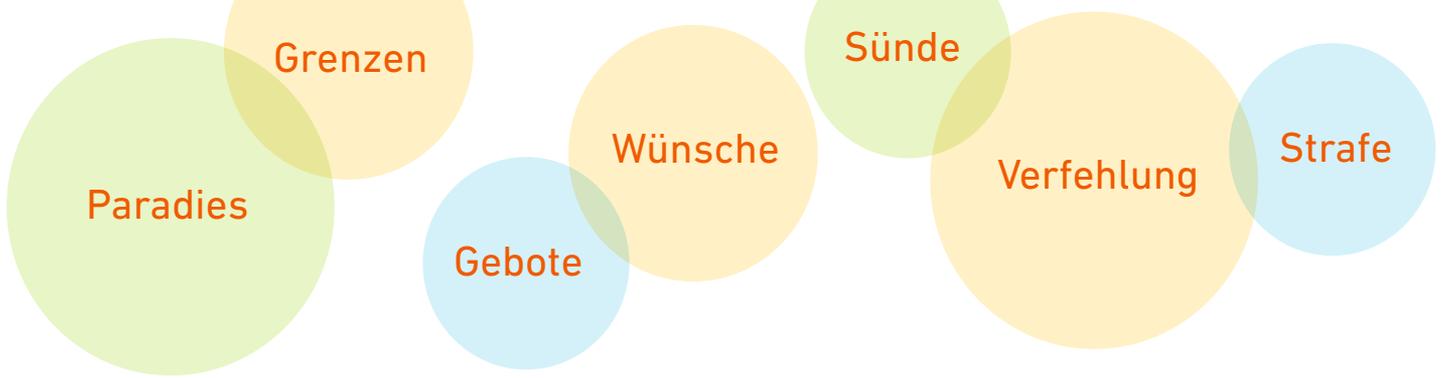
So wird erzählt ...

Simon und Daniel sind auf dem Weg von Jerusalem nach Jericho. Der ist steinig und führt durch eine Gegend, in der fast nichts wächst. Es ist heiß und die beiden freuen sich schon darauf, endlich wieder den Schatten von Bäumen zu genießen. »Trostlos ist es hier«, sagt Simon, »aber bald sind wir in Jericho, unten am Jordanfluss. Da können wir dann rasten, uns saftige Granatäpfel kaufen und frisches Quellwasser trinken!« Sie kommen um eine Biegung an einem Felsvorsprung – und sehen auf einmal weiter unten Jericho vor sich liegen, mit seinen grünen Palmen und Obstbäumen, wie in einem prächtigen Garten. »Endlich!«, ruft Daniel erleichtert, und sie gehen ein bisschen schneller. Simon ergänzt: »Wann immer ich diesen Blick auf Jericho habe und mich auf den Palmengarten freue, dann stelle ich mir vor, dass Gott so die Welt erschaffen hat.« Daniel fragt neugierig zurück: »Und wie stellst du dir

das vor?« Simon antwortet: »Ich denke mir, zuerst war es so wie auf dem Weg, den wir gegangen sind, voller Steine, ohne Wasser und Leben. Dann ließ Gott eine mächtige Quelle sprudeln, und feiner Regen kam von oben. Wasserbäche und Flüsse entstanden, und an ihnen ließ Gott eine wunderbare Gartenlandschaft entstehen.« »So wie der Garten von Jericho«, ergänzt Daniel. »Genau«, antwortet Simon, »mit all den Pflanzen und Früchten, die Menschen und Tiere zum Leben brauchen.«

Daniel wendet ein: »Aber die Menschen sind doch noch gar nicht da! Wie hat Gott denn die Menschen gemacht?« Simon bleibt stehen, kramt in seiner Tasche, holt eine Tonfigur heraus und zeigt sie Daniel. »Die habe ich in Jerusalem gekauft«, erklärt er. »Die kommt direkt aus Ägypten.« Daniel staunt: »Der Mann sieht ja wie echt aus, wie lebendig!« »Das habe ich mir auch gedacht«, erwidert Simon. »Was ihm bloß noch fehlt, ist das Leben. Das kann kein Mensch machen, das kommt von Gott. Also, ich stelle mir das so vor: Gott hat den Menschen aus Ton und Lehm so geformt wie diese Figur. Dann hat er ihr mit seinem göttlichen Atem das Leben eingehaucht.« Daniel staunt: »Das heißt, dass in allem, was lebt, etwas von Gott drin ist!« »Ja«, bestätigt Simon, »darum ist alles Lebendige auch etwas Wertvolles!« Daniel nickt. »Wenn jemand stirbt, dann geht der Lebensatem wieder heraus und man kann den Körper begraben. Aber erzähl' doch weiter, hat Gott alle Menschen für den Garten so erschaffen?« »Natürlich nicht«, antwortet Simon. »Eltern bekommen Kinder, das war schon immer so.« Daniel wendet ein: »Aber es fehlt doch noch die erste Frau! Wo kommt denn die her?« Simon denkt eine Weile nach und sagt dann: »Sie ist genauso wie der erste Mensch, wie ein Stück von ihm selbst, im Unterschied zu allen Tieren, die Gott dann auch gemacht hat.« »Ja«, denkt Daniel weiter, »vielleicht hat Gott den Menschen noch mal wie leblos gemacht, wie in einen tiefen Schlaf versetzt, etwas von ihm genommen und daraus die erste Frau geformt.« Simon lacht. »Männer haben ja eine Rippe weniger als die Frauen, vielleicht kommt das daher! Auf jeden Fall hat Adam seine Eva dann voller Freude umarmt und war glücklich, dass er nicht mehr allein war.« »So kann ich mir das gut vorstellen«, antwortet Daniel. »Dann hat Gott ja auch die Liebe zwischen den Menschen erschaffen!«

Daniel denkt weiter und stellt fest: »Jetzt fehlen eigentlich nur noch die Namen für alles. Kommen die auch von Gott?« »Nein«, antwortet Simon, »du



Warum der Paradiesgarten ein Traum bleiben muss



1. Mose 3

Ziele



- Sich in die wachsende Lust von Adam und Eva hineinversetzen, von den verbotenen Früchten im Paradiesgarten zu essen
- Bedenken, welchen Sinn das Verbot hatte
- Die symbolische Bedeutung des Verbots erkennen
- Sich an eigene Erlebnisse erinnern, wo Verbotenes zum starken Anreiz wurde
- Entdecken, welche ermutigende Botschaft diese uralte Geschichte für Menschen zu allen Zeiten hatte und immer noch hat



Zur Information

Biblischer Zusammenhang

Die vorausgegangene Erzählung von der Welt als Paradiesgarten drängt auf Fortsetzung. Denn dieses Paradies stimmt mit unseren Wahrnehmungen zur umgebenden Wirklichkeit nicht überein. Die Geschichte erzählt von dem urmenschlichen Bedürfnis, auferlegte Grenzen zu überschreiten.

Beziehungen durch eigenes Verschulden, die den sehnsüchtigen Blick zurück zu besseren Zeiten wecken. Darauf antwortet die Botschaft der Geschichte, dass – wenn auch mit Einschränkungen – Neuanfang möglich ist und wieder unter dem göttlichen Segen stehen kann.

Zur Erzählung

Sie knüpft unmittelbar an die vorangegangene an und nimmt das Gespräch zwischen den beiden erdachten Personen Simon und Daniel wieder auf. Die Autorität Gottes als Wächter der Grenzen wird in Gottes Eigentumsrecht am Baum inmitten des Gartens anschaulich. Er steht für biblische Formulierungen des Verlockenden wie »Erlangung der Unsterblichkeit; Sein wie Gott; Wissen, was gut und böse ist«.

Die Vertreibung aus dem Paradies in die Mühe und Plage des Alltags hinein wird im Blick auf die Erfahrungswelt von Kindern abgemildert: Auch außerhalb des Gartens gibt es paradiesische Oasen, wie die in Jericho. Die bleiben allerdings alle mit Mühe und Arbeit verbunden. In dieser eingeschränkten Welt können Menschen auch weiterhin leben. Das ist der versöhnliche Ausblick, der diese biblische Geschichte von Märchen wie »Die Heinzelmännchen von Köln« oder »Der Fischer und seine Frau« unterscheidet. Denn in denen bleibt vom traumhaften Wohlergehen nichts übrig.

Inhalt der Geschichte

In der vorausgegangenen Erzählung blieb die Frage ungeklärt, warum es neben der Oase des Schöpfungsgartens auch so viel karges Land gibt. Als Antwort erzählt Simon die Geschichte weiter: Auch das angenehmste Leben braucht eine Grenze. Die symbolisiert der Baum in der Mitte als unantastbares Eigentum Gottes. Es entspinnt sich ein Gespräch zur wachsenden Begierde, die dieser »Grenz-Baum« weckt und die bis zur Übertretung des Verbots führt. Die Zeiten des unbeschwertem Genießens sind damit vorbei. Aber die zu bewältigenden Mühen des Alltags stehen weiterhin unter Gottes Segen.

Guter Gott, in der Geschichte von Adam und Eva hast du den Menschen eine wunderbar schöne Welt geschenkt, in der sie alles haben, was sie zum Leben brauchen.

Nur ein einziges Verbot hatten sie zu beachten, aber das lockte so sehr, dass sie diese Grenze überschritten. Hilf uns, stark genug gegen solche Versuchungen zu sein, und hilf mit, dass wieder in Ordnung kommen kann, was wir falsch gemacht haben.

Amen



So wird erzählt ...

Simon und Daniel sind zwei Freunde, die sich schon oft Gedanken gemacht haben, wie Gott wohl die Welt erschaffen hat. Sie haben sich über das anschauliche Bild des wunderbaren Paradiesgartens gefreut, das sie sich in ihren Vorstellungen lebhaft ausgemalt haben. Jetzt sitzen sie gerade in der Oase von Jericho unter schattigen Bäumen, essen und trinken, was der Wirt ihnen gebracht hat.

Daniel eröffnet das Gespräch: »Nachdem Gott die Welt wie einen großen, wunderbaren Garten geschaffen hat, muss es für die beiden ersten Menschen, Adam und Eva, doch die wahre Freude gewesen sein, in ihm zu leben!« »Das denke ich auch«, erwidert Simon. »Stell dir vor, du kannst alles haben, was du willst. Du kannst dir von den Bäumen die wohlschmeckendsten Früchte pflücken. Auch alle Tiere sind deine Freunde. Und niemand will dir etwas Böses!« Daniel fragt: »Aber warum ist es heute nicht mehr so? Warum gibt es so viel Streit unter den Menschen?« Simon antwortet: »Ich erzähle dir jetzt, wie die Geschichte von den Menschen im Paradies weitergegangen ist.«

»Adam und Eva waren sehr glücklich in dem großen Garten. Sie hatten auch deutlich die Worte im Ohr, die Gott ihnen gesagt hatte: ›Diesen Garten habe ich euch gegeben, damit ihr es gut habt und auch, damit ihr gut mit ihm umgeht. Vergesst nie, dass er nicht euch, sondern mir gehört. Mit euch soll es auch allen Tieren und Pflanzen in ihm gut gehen. Alle sollen in diesem Garten friedlich zusammenleben. Ihr dürft alles tun, solange ihr dabei beachtet, dass dieses Paradies für alle da ist. Damit ihr das nie vergesst, ist der Baum in der Mitte des Gartens ein ganz besonderer Baum. Der gehört mir allein. Dessen Früchte dürft ihr nicht essen. Dieses Verbot soll euch immer wieder an die Regel erinnern, dass der Garten nicht euch gehört, sondern mir, und dass er für alle bestimmt ist.« Daniel bestätigt: »Es gab ja so viele andere Bäume mit leckeren Früchten. Da konnten die beiden sicherlich auf diejenigen von diesem einen Baum verzichten. Und überhaupt: Wer auf die anderen achtet, der muss selbst immer ein bisschen verzichten. Aber wenn genug da ist, dann ist das doch überhaupt nicht schlimm!«

»Dies denken Adam und Eva zuerst auch«, erzählt Simon weiter, »aber dann geschieht etwas Eigenartiges: Immer öfter stehen die beiden vor diesem einen Baum in der Mitte des Gartens und betrachten genau seine Früchte. ›Es sind wohl ganz besondere Früchte«, sagt Adam nachdenklich. ›Sie sind sicherlich besser und saftiger als alle anderen.‹ ›Das weißt du erst, wenn du etwas von ihnen gegessen hast«, antwortet Eva. Und sie fügt noch an: ›Das möchte ich allzu gern wissen, ob diese Früchte tatsächlich anders schmecken als die vielen anderen. Aber wir sollen ja auf sie verzichten, damit wir nie das Verzichten verlernen!‹ Adam erwidert: ›Also, wenn man einmal nicht verzichtet, dann verlernt man deshalb doch noch lange nicht das Verzichten. Es wachsen ja auch mehrere Früchte an dem Baum und wir brauchen ja nur eine zum Ausprobieren!«

Daniel hat aufmerksam zugehört und denkt die Geschichte schon weiter: »Und die vielen Bäume mit ihren guten Früchten waren auf einmal gar nicht mehr interessant.« »Genau«, antwortet Simon. »Am Stamm dieses Baumes entdecken die beiden auf einmal ein sprechendes Tier, eine freundliche Schlange. Die redet die beiden mit angenehmer Stimme an: ›Gott hat euch doch viel Forschergeist und Entdeckerfreude mitgegeben.‹ Adam und Eva nicken zustimmend. Die kluge Schlange spricht weiter: ›Da passt es doch gar nicht dazu, dass er euch die Früchte dieses Baumes verbietet! Habt ihr auch richtig verstanden, was er gesagt hat?‹ Eva antwortet zögernd: ›Ja, doch, wir sollen nie vergessen, dass der Garten Gottes Eigentum ist und es allen, die in ihm leben, gut gehen soll. Dazu gehört auch, auf etwas verzichten zu können. Das sollen wir an diesem Baum üben.‹ Die Schlange spricht weiter: ›Ihr könnt das doch auch an einem anderen Baum üben. Und ihr könnt es auch viel besser üben, wenn ihr wisst, wie die Früchte an diesem Baum schmecken!‹ Adam erwidert: ›Aber vielleicht schmecken sie so gut, dass wir gar nicht mehr aufhören können zu essen.‹ Darauf antwortet die Schlange: ›Das könnt ihr erst wissen, wenn ihr es ausprobiert habt.‹ Sie lächelt dabei Adam und Eva freundlich an. So reden die drei immer weiter, und der Wunsch, nur eine einzige Frucht von diesem Baum zu essen, wird immer größer. Die Schlange lässt nicht locker: ›Etwas auszuprobieren, das ist nie schlimm, denn dann weiß man viel besser, auf was man verzichtet. Dann ist das Verzichten auch viel wertvoller. Bestimmt hat es Gott so gemeint!‹

Und dann geschieht es plötzlich. Auf einmal hält Eva eine der verbotenen Früchte in der Hand, schaut sie zusammen mit Adam genau an. Nacheinander beißen sie beide hinein. Doch jetzt ist auf einmal alles in dem Garten anders als vorher. Die beiden Menschen fürchten sich und wissen gar nicht, wovor. Sie schützen sich mit Kleidern aus großen Blättern von den Bäumen. Aber es nützt nichts. Sie verstecken sich im Garten. Sie schämen sich.«

Eine Weile sagt Simon nichts, und auch Daniel schweigt. Nachdenklich fängt er wieder zu sprechen an: »So ist es, wenn man etwas Verbotenes getan hat. Da sieht alles auf einmal ganz anders aus. Ich glaube, die beiden haben viel Angst vor Gott gehabt!« »Das denke ich auch«, stimmt Simon zu. »Als Gott am Abend die beiden in einem Versteck findet, klingt seine Stimme sehr streng: ›Es war nur ein einziges Verbot. Warum konntet ihr euch nicht daran halten?‹ Die beiden stottern etwas von der Schlange, die sie verleitet hat, und von der Neugier und Entdeckerfreude und noch vieles anderes. Aber Gott schüttelt den Kopf und spricht: ›Wenn ihr mit so einem leichten Verbot nicht das Verzichten lernen konntet, muss ein anderes her. Ihr werdet jetzt dieses Paradies verlassen. Draußen wird es zwar auch Gärten geben. Aber da müsst ihr viel arbeiten, bis die Pflanzen Früchte tragen. Ihr könnt nur das ernten, was ihr selbst gesät habt. Ihr werdet das Verzichten immer wieder neu lernen müssen, nämlich wenn andere etwas haben, das euch nicht gehört, oder wenn es ans Teilen geht‹.«

Daniel fragt Simon: »War Gott nur streng? Hat er ihnen nicht auch noch etwas Gutes gesagt?« Simon antwortet: »Doch, Gott hat noch gesagt: ›Ich will euch dabei helfen, gut miteinander auszukommen, auch wenn ihr euch jetzt an viele Regeln halten müsst. Dazu gehören solche, die euch Mühe machen. Ihr werdet aber zugleich viel Freundschaft erleben mit Menschen und Tieren. Doch das Verzichten und das Achten auf andere, das müsst ihr immer wieder neu lernen!« Daniel seufzt und sagt: »Das wissen wir wohl alle, dass das nie aufhört im ganzen Leben. Aber dass es Gott trotzdem gut mit uns Menschen meint, das erleben wir schließlich gerade hier an diesem schattigen Plätzchen. Es ist zwar nur die Oase von Jericho und nicht der Paradiesgarten, aber es ist trotzdem ein Geschenk Gottes für uns.«



Gesprächsanregungen

- In der Geschichte war es ein Baum, der an den Verzicht erinnerte. Kennst du andere Verbote, mit denen man das Verzichten lernen und üben kann?
- Gerade Verbotenes übt oft eine große Anziehungskraft aus. Kannst du aus deiner eigenen Erfahrung etwas dazu erzählen?
- Wenn man Verbotenes getan hat, geht es einem oft gar nicht gut. Kannst du auch davon erzählen?
- Wir haben keinen Paradiesgarten mehr, aber dennoch ist auch unsere Welt oft wie ein Garten, der uns viel Freude bereitet. Wo kannst du mit dafür sorgen, dass es in diesem Garten allen gut geht?

Adam im Koran

An etlichen Stellen ist auch im Koran von der Erschaffung der ersten Menschen die Rede. Dabei wird aus Lehm Blutmasse, weiter Fleisch und Knochen und so das menschliche Geschöpf (Sure 23:13-15). Aus diesem ersten Menschen schuf Gott auch die Frau, und daraus entstand die Vielzahl der Menschen (Sure 4:2). Gott gebot den Engeln, sich vor Adam niederzuwerfen, was Iblis, der Satan verweigerte. Er verführte die Menschen dazu, von der verbotenen Frucht zu essen (Sure 2:34-36). Insgesamt zeigt sich: Neben Bezügen zum biblischen Text setzt der Koran eigene Akzente mit Adam als Prophet des einen Gottes und im Stil mahnender Worte zum Glauben an ihn.



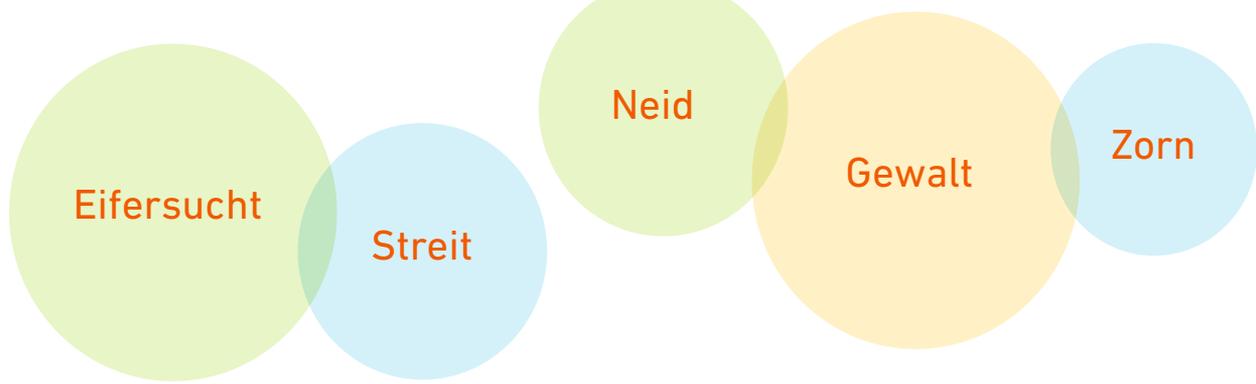
Gestaltungsanregungen

Den Dialog von Adam und Eva nachspielen

Das Gespräch der beiden Menschen erinnert an zwei Stimmen, die manchmal auch in uns miteinander ringen: auf der einen Seite die Mahnung, der Versuchung zu widerstehen; auf der anderen die Lust, das eigentlich Verbotene zu tun.

Spielt solche Gespräche zwischen zwei Personen oder auch Personengruppen zu Ereignissen, die auch ihr kennt, z.B.:

- Etwas wegnehmen, was anderen gehört
- Etwas Aufgetragenes nicht tun
- Sich mit einer faulen Ausrede oder Lüge etwas Unangenehmes vom Hals schaffen
- Usw.



Kain und Abel ~ Wohin mit meiner Wut?



1. Mose 4

Ziele



- Wahrnehmen, wie Wut außer Kontrolle geraten und schlimme, nicht wiedergutzumachende Folgen haben kann
- Möglichkeiten bedenken, wie Wut begrenzt werden kann
- Nachdenken über dunkle Seiten der eigenen Person



Zur Information

Biblischer Zusammenhang

In den biblischen Texten zu den Anfängen der Welt geht es vom dritten Kapitel an auch deutlich um die dunklen Seiten des menschlichen Lebens. Bei Adam und Eva war es der Reiz, ein auferlegtes Gebot zu übertreten. Hier sind es Eifersucht und Neid, die sich zu zerstörerischer Gewalt aufschaukeln. Zugleich aber werden auch diese Aspekte des Zusammenlebens eingebunden in die Beziehung zu Gott: Die Frage nach dem Ursprung des Bösen liegt gemäß dieser Geschichte im Menschen selbst und will von ihm gezähmt werden. Nicht Gott selbst gilt es dafür verantwortlich zu machen. Aber in der Bändigung der dunklen Seiten bietet sich Gott als Begleiter an: fordernd und helfend;

